

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 37 (1950)
Heft: 7

Artikel: Umbau des Tea-Rooms Bäreck in Bern : 1948, Hans Brechbühler, Architekt BSA, Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29044>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tea-Room «Bäreck», Bern | Tea-room «Bäreck» à Berne | Tea-room «Bäreck», Berne

Photo: F. Henn SWB, Bern

Umbau des Tea-Rooms Bäreck in Bern

1948, Hans Brechbühler, Architekt BSA, Bern

Vor 20 Jahren wurde im Stadtzentrum Berns, im ersten Stock des damaligen Geschäftshausneubaues «Bäreck», der gleichnamige Tea-Room errichtet. Man erreicht ihn über eine separate Treppe, ohne das übrige Haus betreten zu müssen. Bei dem vor 2 Jahren durchgeführten Umbau ging es vor allem darum, den eigentlichen Tea-Room neu zu gestalten, ohne dabei die bewährte Anordnung der Treppe und der Betriebsräume zu verändern. Auch die Fassade und die Fensterteilung waren unverändert zu belassen.

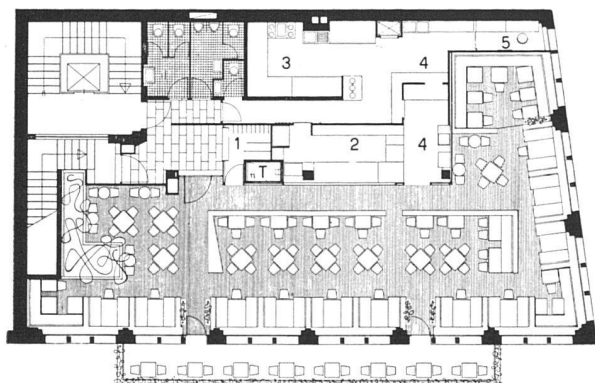
Der alte Tea-Room bestand aus zwei ungünstig proportionierten Räumen mit einem Dutzend halbhoher Nischen und einer Rückwand voller Vor- und Rücksprünge. Es fehlte eine klare Trennung zwischen dem Raum der Gäste und den Betriebsräumen; Buffet und Office wirkten teils als zum einen, teils als zum andern Raum gehörend.

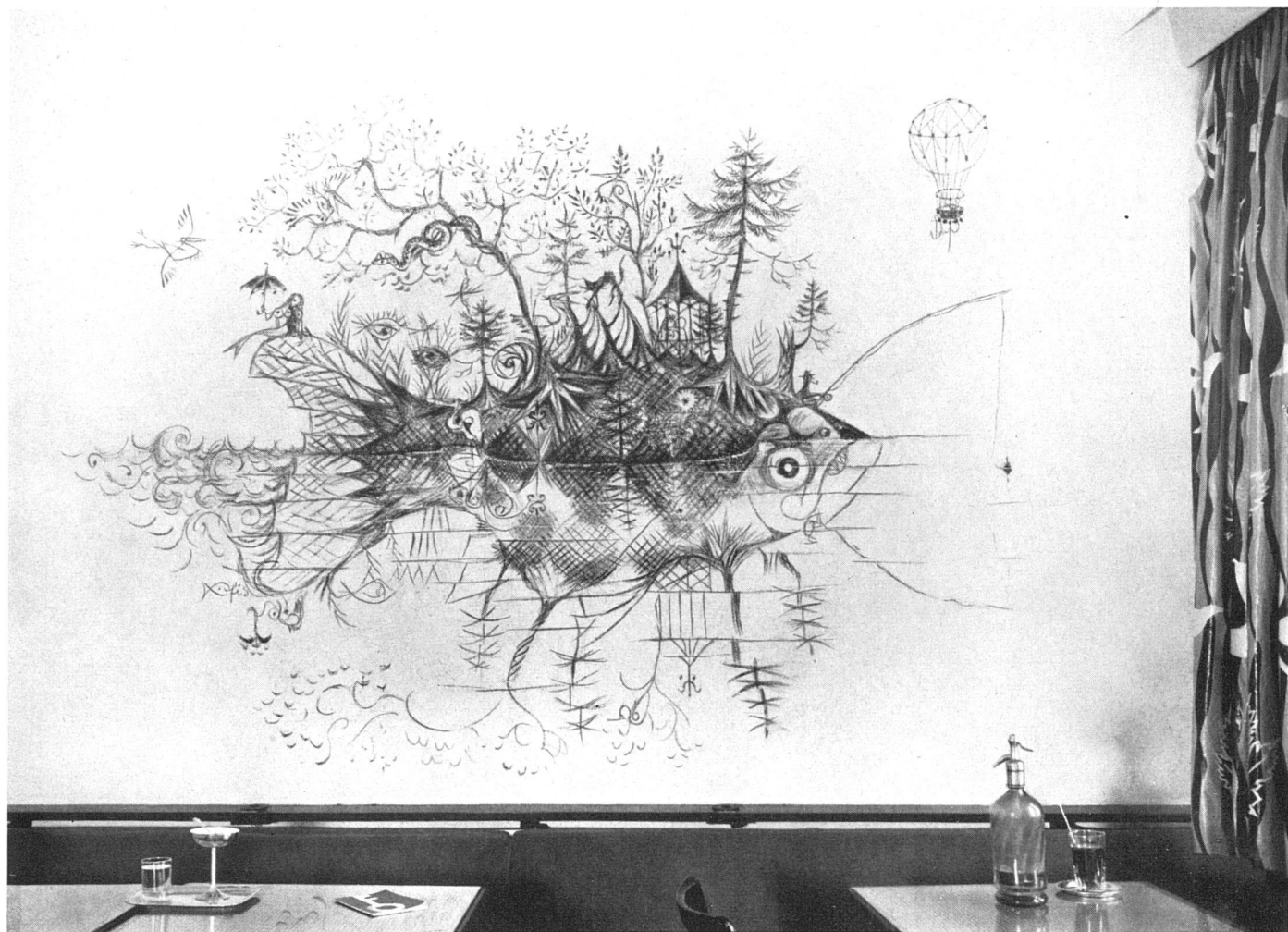
Bei der Neuplanung wurde versucht, einen zusammenhängenden, übersichtlichen Raum zu schaffen, der durch einige wenige, klar erfassbare Flächen begrenzt ist: Fensterwände und rauh verputzte Mauern in lichten, kühlen Tönen, in der Tiefe des Raumes ein Einbau in vorwiegend dunkeln, warm wirkenden Hölzern. Im Unterschied zu den Mauern wirkt dieser Einbau leicht, als wäre er ein großes Möbelstück. Man spürt, daß die dahinterliegenden Räume mit zum Betrieb gehören; der Tea-Room wirkt dadurch tiefer, als er eigentlich ist.

Angesichts der stark aufgelösten und dadurch etwas unruhig wirkenden Fensterwände schien es erwünscht, die in der Tiefe des Raumes liegenden Wände möglichst ruhig und geschlossen zu halten. Andererseits verlangten die im Einbau zusammengefaßten Räume und Einrichtungen (Buffet, Office, Garderobe, Telefon, Ventilation, Lautsprecher und Uhr) die verschiedenartigsten Türen und Öffnungen. Die

Grundriß 1:300 | Plan | Ground-plan

- | | |
|---------------------|-----------------------------|
| 1 Garderobe | 4 Office |
| 2 Buffet | 5 Kleines Büro |
| 3 Patisserie, Küche | Abwaschküche im Dachgeschoß |





Hans Fischer, *Der Inselfisch*. Wandbild im Café «Bäreck», Bern / *Décoration murale dans le tea-room «Bäreck», Berne* / *Mural painting in the tea-room «Bäreck», Berne*
 Photo: F. Henn SWB, Bern

Lösung wurde in einer Riegelwand gesucht. Die Front des Einbaues wurde, im Unterschied zu den glatten Seitenpartien, als ein Gerippe aus kräftigen horizontalen und vertikalen Riegeln ausgebildet. Die Felder zwischen den einzelnen, in Ahorn ausgeführten Riegeln erhielten teils Füllungen aus dunklem Nußbaumholz, teils sind sie offen. In solchen Wänden treten die Öffnungen nicht wesentlich in Erscheinung, da vielmehr die durch die Riegel gebildete Ebene do-

minierte; so sind die Nebenräume deutlich vom eigentlichen Tea-Room abgegrenzt. Längs der Fenster wurden Banknischen angelegt; die innern Partien sind locker möbliert. Boden und Möbel sind dunkel gehalten, der Boden als Noëlparkett in einem exotischen Hartholz, die Bänke in Nußbaum, die alten, glasbelegten Tische und die ebenfalls weiterverwendeten Stühle dunkelgrau gestrichen. Bänke und Stühle sind mit Manchester gepolstert, dunkelbeige und dunkelgrün.

Pflanzengarten mit Spiegelrückwand / *La jardinière, avec arrière-plan de glaces* / *Flower garden with mirror background*





Sitzgruppen am Fenster, rechts Pflanzengarten | Intérieur; à droite, la jardinière | Window lounge, right flower garden. Photo: F. Henn SWB, Bern

Der durch den Treppenaufgang bedingte Einbau ist auf ganze Länge und Höhe mit einem Spiegel belegt. Der einspringende Körper wird dadurch nicht als solcher empfunden.

den. Es entsteht vielmehr eine Tiefenwirkung, die durch einen vorgelagerten, weit in den Raum hinaus greifenden Pflanzengarten noch wesentlich verstärkt wird. Der schon von der Treppe aus sichtbare und zum Besuch des Tea-Rooms einladende Pflanzengarten mit seinen tropischen Bäumchen und Sträuchern ist eine Hauptattraktion des Raumes. Das frische Grün der Pflanzen und die weißen Kalksteinplatten des Pflanzentrogs stehen in wirksamem Kontrast zu den dunkeln Hölzern.

Das Grün der Pflanzen zieht sich weiter in den ebenfalls saftig grün – dazu etwas Citron und Schwarz – gehaltenen Chintzvorhängen, ferner in den mit Schlingpflanzen bewachsenen «Blumenharfen», welche die Ausgangstüren zum Balkon flankieren und gleichzeitig die lange Fensterwand unterteilen. Es sind dies harfenartige Drahtbespannungen, die zwischen verchromten, vom Boden bis zur Decke reichenden Röhren gefaßt sind. Die Bepflanzungen sind ein Geschenk der Hauseigentümerin, Samenhandlung Vatter, die es sich überhaupt zur Ehre macht, das Haus innen und außen im schönsten Pflanzenschmuck zu zeigen. Neben den Chintzvorhängen, die nur nachts gezogen werden, hängt schwarzer Gittertüll. Das durch das schwarze Gewebe einfallende Licht wirkt dadurch eigenartig silbrig und paßt zur aquariumhaften Wirkung der Pflanzen sowie der verchromten Eisen und der Drähte.

Zwei rautenartige Leuchten, teils mit indirektem, teils mit direktem Neonlicht, erhellen den Raum. Dazu kommen Tischlampchen in Form angestrahelter gebogener Bleche in anodisch gefärbtem karminrotem Aluminium.

Der Umbau, der sich bis auf die Verbesserung der Heizung und eine neue Lüftungsanlage erstreckt, wurde innert 6 Wochen durchgeführt.

Café und Tea-Room «Ritz» in Basel

1949, Hans Peter Baur, Architekt SIA, Basel

In einem jener schmalen und tiefen Häuser, wie die mittelalterliche Altstadt Basels noch viele besitzt, sollte ein Ladenlokal in einen Tea-Room umgewandelt werden. Die Straßenfront bestand aus zwei hohen, 1,70 m breiten Schaufenstern, dazwischen eine noch schmalere hohe Türe. Im Innern sah es muffig und dunkel aus – so gar nicht die Atmosphäre des five o'clock tea.

Es wurde versucht, aus der Not eine Tugend zu machen: der tiefe Raum wurde in einzelne Teile gegliedert, und zwar – um den Eindruck der Enge zu überwinden – mittels versetzt angeordneter Gitterwerke, so daß der Blick einmal rechts, das anderemal links einen Halt finden sollte. Ein seitliches Fenster bot Anlaß zu einem runden Sitzplatz; in der Tiefe des Raumes wurde ein Blumenfenster angeordnet.

Als Vorzug erwies sich auch die Verschiedenheit der Bodenhöhen innerhalb des ehemaligen Ladens, obwohl sie zuerst als Hemmnis für eine saubere Lösung erschien. Das Motiv der Höhengliederung wurde noch besonders unterstrichen durch die Verschiedenheit der Boden- und Deckenbehandlung: im vorderen, tieferliegenden Teil wurde der Boden mit

schwarzem Gummi belegt (was beim Eingang den praktischen Bedürfnissen entgegenkam); der obere Teil wurde mit rotem Spannteppich ausgeschlagen. Dem schwarzen Gitterrost der Decke im vorderen höheren Teil steht eine weiße gestoßene Holzdecke im hinteren Raum gegenüber. Die alten Wände – über die Maßen windschief – wurden mit Pavatexplatten verkleidet, weiß gestrichen und mit Leisten aus Eschenholz gegliedert. Zu diesem hellen Grundton des Raumes steht das Holzwerk der Möblierung in dunkler Tönung in wirkungsvollem Kontrast. Ihre Polsterbezüge sind im unteren Teil zitronengelb, im oberen Teil olivgrün. Für die Beleuchtung wurden bewußt etwas spielerische Formen neu gezeichnet; nur unter dem Gitterwerk beim Eingang hängt eine italienische Rundlampe aus Messing.

Die bescheidenen Mittel, die zur Verfügung standen, sowie die knapp bemessene Bauzeit von acht Wochen zwangen zu einer relativ leichten architektonischen Haltung. Die Fassade – die in den Umrissen nicht verändert wurde – erhielt eine Verkleidung aus Marmorplatten; das dekorative Spiel von ganz weißem Grund und eingesetztem schwarzem Ornament sollte das Teehausmäßige auch nach außen hin unterstreichen.